



Aufmerksam zuhören: Marianne (2. von rechts) und René Jaccard (Bildmitte) an einem Klimagespräch. Foto: Brot für alle

Nicht nur vom Klimawandel reden

Kursangebot Die Hilfswerke Brot für alle und Fastenopfer wollen das Leben auf ökologischen Kurs bringen und lancieren die Klimagespräche. Das Training für Nachhaltigkeit soll den CO₂-Ausstoss beträchtlich reduzieren.

Dass sich die Erde immer stärker erwärmt, der Meeresspiegel steigt und die Gletscher schmelzen: Diese Botschaft ist bei den Schweizerinnen und Schweizern angekommen. So rangiert die Angst vor dem Klimawandel auf dem vierten Platz im Sorgenbarometer. Gleichzeitig verzeichnet beispielsweise die Fluggesellschaft Swiss ein Rekordjahr. Zwischen Klima-Angst und ökologischem Handeln klafft eine Lücke.

Die Lücke schliessen
Die Kluft wollten die Psychotherapeutin Rosemary Randall und der Ingenieur Andy Brown überwinden. Die Briten entwickelten CO₂-Gruppengespräche. Dabei nehmen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren individuellen CO₂-Ausstoss unter die Lupe und üben mit der Unterstützung der Gruppe einen klimaschonenden Lebensstil ein. Seit Anfang Jahr werden die Klimagespräche auch in der Deutsch-

schweiz von den Hilfswerken Brot für alle und Fastenopfer für eine breite Öffentlichkeit angeboten. In Zürich starteten sie Mitte Januar.

René und Marianne Jaccard moderieren bis Mai sechs Gespräche mit einer Gruppe von acht Leuten. Die beiden Jaccards sind eine Idealbesetzung: Er ist Mediziner mit dem naturwissenschaftlichen Blick, sie Psychologin, die die inneren Pro-

«Ich bin selber überrascht, wie viel CO₂ ich einsparen kann.»

René Jaccard
Arzt und Klimagespräch-Moderator

zesse wie Ängste und Konflikte thematisiert, die beim Verändern des Lebensstils auftreten können. Die beiden engagieren sich selbst bereits im Verein «Klima-Grosseltern Schweiz», der sich insbesondere für die Klimagerechtigkeit zwischen den Generationen einsetzt.

«Unsere Generation war und ist zu lange sorglos und unbedarf unterwegs gewesen», sagt Marianne Jaccard. Die Hinterlassenschaften der menschengemachten Erderwärmung gehen sie schon allein wegen der «intergenerationellen Klimagerechtigkeit» mit anderen Menschen an, die ebenfalls ihren persönlichen CO₂-Ausstoss reduzieren wollen.

Bringt reden überhaupt etwas? Wissen nicht längst alle, dass weniger Fleisch auf dem Speiseplan oder Duschen statt Baden weniger Treibhausgase freisetzt? «Ich war selber überrascht, wie ich mein Alltagsverhalten weiter optimieren konnte», sagt René Jaccard. Mit seiner

Frau hatte er im vergangenen Jahr die sechs Einheiten eines Klimagesprächs in einer Gruppe von acht Leuten unter der Leitung von zwei Moderatoren absolviert.

Ziel ist es, den Schweizer Durchschnitt an durch Konsum und Mobilität verursachtem Ausstoss von Treibhausgasen deutlich zu unterbieten, der bei rund 14 Tonnen CO₂-Äquivalenten liegt. Besonders hilfreich sei das akribische Erfassen der zurückgelegten Auto- und Bahnkilometer sowie des Strom- und Wasserverbrauchs gewesen. «Anfangs war ich wegen des vielen Messens etwas skeptisch», sagt René Jaccard.

Die Freude am Entdecken
Mittlerweile entdeckten die beiden ein beträchtliches Sparpotenzial in ihrem Alltag. «Wir sind in einem ständigen Lernprozess, versuchen, achtsam und kreativ neue Wege zu gehen, sei es beim Essen, Reisen, Konsumieren», sagt Marianne Jaccard. Sie betont zugleich, dass der neue Lebensstil mit dem Entdecken und dem Sichfreuen «an den kleinen Dingen des Lebens» einhergehe. Und ihr Mann ergänzt: «Veränderungen zu wagen, das hat etwas Befreiendes und Lebendiges.»

In sechs Gruppen-Workshops, die jeweils zwei Stunden dauern, werden die Bereiche Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum sowie deren Folgen fürs Klima durchleuchtet und Ansätze gesucht, den eigenen CO₂-Ausstoss klar zu verringern. Aber was bringt die Anstrengung des Einzelnen bei einer Krise dieses Ausmasses? Von der fatalistischen Fangfrage lässt sich René Jaccard nicht beirren: «Nur wenn viele Menschen mitmachen, werden Politik und Wirtschaft zum Handeln gezwungen.» Delf Bucher

Erfolgreich gestartet

Bereits die Pilotphase der neu lancierten Klimagespräche von Brot für alle und Fastenopfer erweisen sich als ein Erfolg. Beinahe alle Kurse sind ausgebucht und viele Interessierte haben sich schon auf einer Warteliste eingetragen. Pascal Schnyder von BfA wirbt deshalb dafür, dass sich viele der jetzigen Teilnehmenden zu Moderatoren ausbilden lassen. «Wir hoffen, dass sich die Klimagespräche im Schneeballsystem über die ganze Schweiz ausbreiten.» Interessenten können sich jetzt schon auf dem Internet in eine Warteliste eintragen.

www.sehen-und-handeln.ch

Kindermund



Das Tal grünt und grünt und es nimmt kein Ende

Von Tim Krohn

Gestern hat die Gemeindeversammlung fast einstimmig beschlossen, dass unser Tal auch die nächsten zehn Jahre ein einziger Naturpark bleiben soll. Zur Feier wollte Bigna heute mit einer Kuhglocke durchs Dorf ziehen, aber Not, der Bauer unten am Fluss, gab ihr keine. «Er ist sauer wegen der Abstimmung», erzählte sie, «er sagt, jetzt kann das Feriendorf nicht gebaut werden, und ohne das Feriendorf stirbt das Tal aus.» Besagtes Feriendorf soll eine Schickimicki-Klientel ins Tal locken, mit Schneekanonen, Boutiquezeile, beheizten Sesselliften ...

«Natürlich wird das Dorf gebaut», sagte ich, «nur vielleicht jetzt etwas grüner.» «Not sagt aber, es ist schon grün.» «Das wird behauptet, aber in Wahrheit ist es alles andere als grün.» «Was wäre denn grün?» «Sag du es mir», schlug ich vor, «wie würdest du so ein Feriendorf bauen?»

«Aus Holz von unserer Sägerei», sagte sie wie aus der Pistole geschossen, «das riecht ganz herrlich. Und eine Sesselbahn wäre schon nett, aber unsere kleinen Bügellifte dürfen sie uns nicht wegnehmen, die sind so gemütlich. Mama sagt immer, sowas findet man sonst nirgends mehr, und dass die Gäste genau deswegen zu uns kommen. Glaubst du das auch?»

«Ja, das glaube ich auch. Aber was bieten wir ihnen, wenn zu wenig Schnee zum Skifahren liegt?» «Was bieten», es ist doch alles da», rief Bigna. «Wir suchen Hirsche und werfen Steine in den Rom und rutschen auf dem Hintern den Hang hinab und ...»

«Und wenn es regnet?» «Machen wir eine Zukunftswerkstatt!» Die kannte sie aus dem Kindergarten. «Dort planen wir, wie die Welt sein soll, wenn wir erwachsen sind.» «Das heisst, dein Feriendorf ist für Kinder?» «Ja klar. Die Eltern dürfen schon auch kommen, aber vielleicht langweilen sie sich. Erwachsene langweilen sich furchtbar schnell.» «Stell ihnen einen Fernseher ins Zimmer.» «Nein, ich weiss, wir machen für sie Kurse, wie man die Welt sieht, dass sie nicht langweilig ist.» Sie strahlte. «Die Kinder geben die Kurse?» «Genau, und dafür bekommen wir Geld, und mit dem Geld laden wir arme Kinder ins Feriendorf ein. Ist das grün?» «Ich weiss nicht, aber schön.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Lebensfragen

Verliere ich meinen Mann an den Alkohol?

Mein Mann trinkt heimlich im Keller. Als ich ihn dabei erwisch habe, kam es zum Streit. Später konnten wir miteinander reden, er schlug eine Paarberatung vor. Ich bin trotzdem enttäuscht: Warum trinkt er so viel? Wir haben aus meiner Sicht soweit alles gut gemacht: Beruf, Kinder, Haus. Mir scheint, mit dem Alkohol macht er sein Ding für sich allein. Haben wir uns verloren? Mein Vertrauen ist im Moment futsch. Was soll ich tun?

Betrachten wir zunächst Ihre Lebensphase. Sie haben «alles gut gemacht» in der Eltern- und Berufsrolle. So weit, so gut. Jetzt kommt die Zeit der Wiedernäherung als Paar. Gefragt ist Interesse am Du. Das sind Übergänge mit Herausforderungen.

Wichtig ist: Ihr Mann ist kein Alkoholiker. Wäre er es, würde er mit Abwehr und Passivität reagieren. Sie schildern jedoch, wie sie ihn mit ihren Beobachtungen konfrontierten, wobei es zunächst zu einem heftigen Streit kam. Ein paar Tage später suchte er aber ein klärendes Gespräch mit Ihnen. Seither hat er die Flaschen weggeräumt, für sich einen Coach gebucht, seinen Sport wieder aufgenommen und sie gebeten, zu einer Paarberatung mitzukommen. Das alles zeigt die Übernahme von Selbstverantwortung. Dieser Mann packt Veränderung an.

Das steht im Gegensatz zu einem typischen Suchtverhalten. Der Alkoholkonsum ihres Mannes kann verschiedene Gründe haben. Vielleicht versucht er damit, Stress zu kompensieren und seine Gefühle zu regulieren, oder er will ungelebten Sehnsüchten Raum geben.

Ihre Enttäuschung trotz der positiven Veränderung ist verständlich. Sie beobachten und bleiben misstrauisch, haben Angst vor einem Rückfall. Ein kurzzeitiger Rückzug zur Selbstregulation sei Ihnen gestattet, indem Ihr Mann die Familienverantwortung übernimmt. Haben Sie eine vertraute Freundin fürs Gespräch? Klären Sie für sich, ob Sie trotz der Krise Interesse und Liebe für Ihren Partner verspüren. Investieren Sie in offene Gespräche ohne gegenseitige Vorwürfe. Verbringen Sie Zeit zu zweit. Sind Sie als Part-

nerin auch bereit, bei sich selbst hinzuschauen und Dinge zu verändern? Wenn ja, entstehen neue Schritte auf einem neuen Pfad, Sie werden herausfinden, wo er hinführt. Auf Sie wartet ein Lebensabenteuer!



Margareta Hofmann,
Paar- und Familientherapeutin,
Paarberatung Uster

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Anne-Marie Müller (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info